

Die Rasterung eines Grauwertbildes kann nach verschiedene Methoden erfolgen. Das Bild zeigt die Umwandlung eines Grauwertbildes in eine Schwarz-Weiß-, Drucker- und Bildschirmrasterung.



Ein weiteres Problem entsteht dadurch, daß beim Auftragen der Drucker-schwärze durch die Papiereigenschaften automatisch eine Punktvergrößerung erfolgt. Dieser Effekt ist verantwortlich dafür, daß gedruckte Bilder immer dunkler erscheinen, als von der Monitoranzeige her zu erwarten war. Um diesen Effekt zu korrigieren, sollten Bilder vor dem Druck mit Hilfe einer druckerspezifischen Gradationskurve aufgehellt werden.

Der gute Farbdruck ist im Prinzip nur eine Fortsetzung des bisher Besprochenen, es sind für jeden Bildpunkt aber vier Druckfarben CMYK auszuwählen. Es erfordert schon einen langen Lernprozeß, bis Farbbilder mit der gewünschten Farbtreue aufs Papier kommen. Der Einsteiger freut sich anfangs natürlich, wenn mit seinem Programm ein Farbbild am Drucker herauskommt. Bis diese Ergebnisse aber präsentierbar sind, ist es ein weiter Weg.

Ich hoffe, daß dieser Beitrag einen Einblick in die Grundlagen der Computergrafik gibt und möchte mit einem Satz von Leonardo da Vinci aus seiner Abhandlung über die Malerei schließen, wo in wenigen Worten die fächerübergreifende Bedeutung der Grafik klargestellt wird:

*Das Auge trägt den Menschen an viele Orte der Welt,
es ist der Fürst der Mathematik,
seine Wissenschaften sind äußerst zuverlässig;
es hat die Höhen und Dimensionen der Sterne gemessen,
es hat die Architektur geschaffen,
die Perspektive
und die göttliche Malerei. □*

Meine Grafik

Barbara Haidner, CCC

Das Angebot an Grafikprogrammen war für den **AMIGA**, unseren ersten Computer, besonders groß. Als beiliegendes Verkaufszuckerl für den 1000er war **Deluxe Paint V.III.x** zum Angewöhnen sehr beliebt. Aber ohne Farbdrucker ist jedes Druckergebnis stundenlangen Bemühens frustrierend. Als Gelegenheitskünstlerin kam ein Grafiktablett für mich auch nicht in Betracht. DTPs wie **Pagestream** und **Printmaster** waren und sind für mich wohl eher von praktischem Wert. Sie hatten und haben wieder andere Vor- und Nachteile. Vor allem **Pagestream** für den Amiga zeigte auf dem Monitor wenig bis nichts von seinen Qualitäten während die Ausdrücke auf meinem ersten Drucker, einem 9-Nadeldrucker gut bis zufriedenstellend waren. **Printmaster** dagegen wies grobe Treppchen bei Grafikclips und Fonts auf und hob damit die Vorteile durch die bequemere Benutzerführung mehr als auf.

Mit dem PC und Windows kam zuerst **Paintbrush** auf den Schirm. Wer aber schon einmal versucht hat, mit der Maus zu zeichnen, wird meine Frustration nachempfinden können. Als ich dann auf der PC-Messe das PC-Pendant von Printmaster „publishing light“ fand, erwartete ich eigentlich eine bessere, bugbereinigte Version. Installiert war es bald wegen der ebenso häßlichen Grafikclips und Fonts kaum in Verwendung. Zu Jahres- und Feiertagen wurden zwar ein paar Male die nächsten Angehörigen mit eine Glückwunschkarten beglückt, sie riefen aber kaum Begeisterung hervor. Mit dem 1. Tintenstrahldrucker wurde dann das Problem von selbst behoben, weil publishing light keinen passenden Druckertreiber bot.

Corel-Draw, die ultima ratio der Grafikprogramme ist für professionelle Designer sicher das Grafikprogramm par excellence, für Hobbydesigner aber viel zu komplex. Nach einer längeren Testperiode mußte ich mir eingestehen, daß für meine Zwecke ein Textverarbeitungsprogramm mit Grafiktools eigentlich genügen würde. Weil ich aber immer wieder private Briefe gerne dekoriere, juckt es mich heftigst in den Fingern, wenn ich Angebote von DTPs sehe. So konnte ich wieder einmal nicht widerstehen, als ich „Fast geschenkt“ **Designworks V. 1.21** in einer Fachzeitschrift fand. Trotz Zeit- und Platzmangels mußte ich die Zeitschrift mit der Heftdiskette zwar erstehen aber kann deshalb bis dato über Qualität und Funktionsweise leider noch nichts verlauten lassen.

Anwendungen wie **Arts Letters** sind etc. zwar qualitativ sicher besser, kommen aber mit mindestens 11 Disketten und wegen chronischem Platzmangel nicht in Frage. Auch **Harvard Graphics** hat Qualitäten und Stärken, da ich aber leider derzeit keinen Bedarf an Businesspräsentationen habe, erstelle ich Balken-,...grafik für Statistiken etc. notfalls auch mit einem Text- bzw. einem Tabellenverarbeitungsprogramm.

CAD-progs sind *imho* hauptsächlich für Techniker, Architekten und verwandte Berufe programmiert. „**Action**“, das Sharewareprogramm auf einer Heftdiskette, erleidet derzeit das selbe Schicksal wie **Designworks**. Hauptsache, es wartet in meiner wohlsortierten Sammlung auf eine weniger hektische Zeit, in der ich endlich testen kann ob ich es, ohne lange Einarbeitungszeit, praktisch nutzen kann.

CD-ROM-Laufwerke werden als das beste Medium für Grafikprogramme gepriesen. Da aber vielfach diese Programme gepackt auf der silbernen Scheibe vorhanden sind und dann noch auf der Festplatte dekomprimiert werden müssen, kommt für mich dieses device erst in Frage, wenn es beschreibbar und erschwinglich ist. („*Wäre es nur schon soweit*“, sagt Haidner Barbara, „*wozu brauchst Du das*“, fragt der Rest der Familie.) □

